

# Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ostpreußen-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgeplante Seite, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 30. 9. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. S. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2094

## Das Großflugzeug „Deutschland“ verbrannt

Der Apparat vollständig zerstört — Die Ursachen nicht zu ermitteln — Die Passagiere in Sicherheit

Arnberg. Das auf der Strecke Berlin — Paris verkehrende Großflugzeug „Deutschland“, eine Schwestermaschine der „Hermann Köhl“ mußte Dienstag mittag wegen Aussehens zweier Motoren in der Nähe von Arnberg notlanden. Nach der Landung geriet die Maschine in Brand, Fahrgäste und Personal, insgesamt 12 Personen, konnten sich sämtlich retten. Das Flugzeug brannte vollkommen aus.

Wie die Deutsche Lufthansa auf Anfrage mitteilt, konnte die Ursache des Brandes, durch den das Großflugzeug „Deutschland“ zerstört wurde, nicht mehr festgestellt werden, da der Apparat vollkommen vernichtet ist. Man vermutet, daß beim Aussehen auf den Boden ein Benzinsleitungsrohr gebrochen ist. Von den 12 Passagieren, die sich vor Ausbruch des Brandes rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, waren vier Ausländer.

### Die Einzelheiten der Notlandung

Arnberg. Zu der Zerstörung des Verkehrsflugzeuges „Deutschland“, sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Das Flugzeug befand sich auf dem Flug von Paris nach Berlin. In der Nähe von Meischede in Westfalen verlagte in der Mittagsstunde einer der Seitenmotoren, worauf der Führer nach Dortmund funkte, daß er zur Rückkehr gezwungen sei. Um 12,15 Uhr verlagte über Dertrop bei Arnberg auch der Hauptmotor, so daß nur noch ein Motor in Tätigkeit war und das Flugzeug niedergehen mußte. Die Notlandung erfolgte auf einem Ackergrundstück zwischen Dertrop und Wintrop und ging glatt vor sich. Unmittelbar nach der Landung entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Stichflamme, die den Benzintank in Brand setzte. Die Flammen griffen schnell auf das Flugzeug über, das vollständig verbrannte. Von den an Bord befindlichen vier Mann Bedienungspersonal und acht Fahrgästen erlitten nur einige leichte Hautabscürfungen, dagegen wurde das gesamte Reisegepäck ein Opfer der Flammen.

### Nach dem österreichischen Parteitag

Von Oskar Pollak (Wien).

Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie, der einige Tage in Wien getagt hat, war heuer vorzeitig einberufen worden, um die Haltung der Partei in den bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen zu bestimmen. Nach dem Parteitag von Linz, vor zwei Jahren, der das neue Parteiprogramm schuf, nach dem vorjährigen Parteitag, der, ausgehend von der Erschütterung des blutigen 15. Juli 1927, große geistige und taktische Auseinandersetzungen innerhalb der Partei brachte, war es ein Parteitag der politischen Tagesarbeit, der sich mit den im Vordergrund der österreichischen Politik stehenden Fragen des Mieterschutzes und der Abgabenerleichterung — das ist der Finanzausgleich zwischen Staat, Ländern und Gemeinden — beschäftigte. Die ganze Eigenart der österreichischen Politik kommt schon in dieser Tatsache zum Ausdruck: daß einerseits derartige Fragen, die anderswo ihre volkswirtschaftliche und politische Bedeutung neben anderen haben mögen, hier in der Enge des Landes, in der Mittelpunkt der ganzen Politik rücken und daß andererseits die Kraft der einander entgegenstehenden Klassen so groß, ihr Gegensatz so stark ist, daß jede dieser Fragen zugleich zum Gegenstand hitzigsten Streites, zum Einsatz im schärfsten Klassenkampf wird.

Der Mieterschutz, der in Österreich vollständig besteht als in irgendeinem anderen Lande, hat hier eine besondere Bedeutung. Auf der einen Seite bilden die niederen Mietersätze die Hauptgrundlage der niederen Löhne, sind also die wichtigste Exportprämie, die es der österreichischen Industrie überhaupt ermöglicht, zu existieren und den sehr schmerzhaften Umstellungsprozeß von der Produktion eines Großstaates, die einen zollgeschützten Markt hatte, zu der eines Kleinstaates zu vollziehen, die sieben Achtel ihres Absatzgebietes mit einem Schläge verloren hat und sich nun mühsam behauptet, indem sie in schwerem Konkurrenzkampf in ein zollmauerungürtetes Ausland exportiert. Auf der anderen Seite bedeutet der Mieterschutz die Entgegnung der städtischen Grundrente, die Tatsache, daß eine in der Vorkriegszeit sehr mächtige Gruppe von Kapitalisten heute nicht anders handelt als die Opfer der Inflation. Mehr noch: in Wien, das vor dem Kriege ein wahres Paradies der Hausherrn war, die die Stadt auch politisch beherrschten und über den menschenunwürdigen Zinskasernen, in denen die Wiener Arbeiter zusammengepfercht waren, Tribut heischend und Schreden gebietend als wahre Stellvertreter Gottes throneten, — in diesem Wien ist die Entthronung der Hausherrn vollständig, seitdem die sozialdemokratische Gemeinde den Wohnungsbau als eine sozialistische Aufgabe des Gemeinwesens betreibt und in jedem Jahre aus den Mitteln einer gestaffelten Wohnbausteuer sechstausend lichte, luftige Heimstätten in großen Volkswohnpalästen baut; bereits heute ist die rote Gemeinde der weitaus mächtigste Hausherr und zugleich der einzige Bauherr. Der Mieterschutz, eine Notmaßnahme während des Krieges, ist so zu einer Grundlage der gesamten österreichischen Volkswirtschaft geworden, aber gleichzeitig zu einem Weg, das Wohnwesen zu kommunalisieren, das Privatkapital ab einem wichtigen Gebiete menschlichen Lebens auszuschalten, ein Stück Gemeinwirtschaft, ein Stück Sozialismus innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft zu verwirklichen.

Kein Wunder, daß der Mieterschutz in Österreich seit Jahren Gegenstand wütender, immer wiederholter Angriffe der kapitalistischen Klassen gegen das „bolschewistische Experiment“, Gegenstand des heftigsten Kampfes zwischen der sozialdemokratischen Gemeinde Wien und der bürgerlichen Bundesregierung ist. Bisher ist es der Sozialdemokratie immer wieder gelungen, diese Angriffe zurückzuschlagen: durch Obstruktion im Parlament, in zwei aufeinanderfolgenden Wahlkämpfen wurde die Abwehr erfolgreich durchgeführt. Nunmehr aber ist im Laufe der Entwicklung eine neue Situation entstanden. Außerhalb Wiens, in den Städten und Industriegemeinden, die vielfach auch von Sozialdemokraten verwaltet werden, aber weder über die gesetzlichen noch über die finanziellen Mittel der nährigen Hauptstadt verfügen, ist unter dem Druck der Wirtschaftsnöte die öffentliche Bautätigkeit völlig zum Stillstand gekommen: dort droht der Mangel an Wohnungen den Mieterschutz zu sprengen. Aber auch in der Hauptstadt selbst ist ein neues Problem aufgetaucht: die Wohnlücke hat sich unter dem Mieterschutz verringert, die Bettelherren und Schlafburden sind verschwunden, die Zahl der Haushalte nimmt rascher zu, als die Zahl der von der Gemeinde gebauten Wohnungen; die nachwachsende junge Generation findet keinen Platz.

Zu dieser neuen Situation im Kampf um den Mieterschutz hat der sozialdemokratische Parteitag Stellung genommen. Er hat nach einem glänzenden Referat Otto Bauers die neue Politik der Partei festgelegt: um den Mieterschutz zu vertei-

## Ein neuer amerikanischer Vorschlag für die Flottenabrüstung?

London. Nach Meldungen aus Washington wird von dortiger maßgeblicher Seite erklärt, daß gegenwärtig in amtlichen Kreisen die Ausarbeitung einer neuen Grundlage für die Flottenabrüstung durch die amerikanische Regierung erwogen werde. An Stelle des englisch-französischen Flottenabkommens wollten die Vereinigten Staaten ein Programm für die Begrenzung der Kreuzer- und Unterseebootstammung vorschlagen. Im Augenblick stehe noch nicht fest, ob dieser Vorschlag bereits in die in den nächsten Tagen nach Paris und London abgehende amerikanische Note aufgenommen werde. Die Wahrscheinlichkeit hierfür erscheint jedoch nicht groß. In amerikanischen Marinekreisen wird dieser Plan bekämpft und es verlautet, daß sich im Verlauf der Besprechungen gewisse technische Fragen ergeben haben, die vielleicht auch eine Verzögerung in der Abwendung der amerikanischen Note um ein oder zwei Tage verursachen werden. Persönlichkeiten des ameri-

kanischen Staatsdepartements bestätigen, daß die Vereinigten Staaten die in dem englisch-französischen Abkommen vorgelegene Grundlage für die weitere Flottenabrüstung unter gar keinen Umständen annehmen würden. Durch diese Ablehnung werde das Abkommen noch Ansicht des Staatsdepartements wertlos, da weder England noch Frankreich sich zu einer Beschränkung ihrer Tonnage an Hilfschiffen verstehen dürften, wenn sich Amerika volle Baufreiheit vorbehalte. Die amerikanische Note wird, wie man aus den von amtlicher Seite erhaltenen Informationen schließt, auf die auf der Genfer Flottenabrustungskonferenz im vorigen Jahre vorgebrachten Vorschläge zurückgehen, die eine Tonnagebegrenzung für Kreuzer als der einzigen Klasse vorschäfen. Amerika und England waren damals je 300 000 Tonnen zugestanden worden, deren Verteilung auf leichte und schwere Kreuzer in das Belieben der beiderseitigen Marineministerien gestellt sein sollte.

## Gegen den Abrüstungsschwandel

Scharfe Kritik des Grafen Apponyi am Völkerbund

Genf. In der Dienstag-Abend Sitzung der Völkerbundsversammlung nahm der greise ungarische Vertreter Graf Apponyi in einer großangelegten politischen Rede mit einer in der Völkerbundsversammlung bisher kaum erlebten Offenheit zu den grundsätzlichen Problemen des Völkerbundes Stellung, wobei er eine scharfe Kritik an den bisherigen Methoden des Völkerbundes und insbesondere an der durch die Friedensverträge geschaffenen Ungleichheit zwischen den schwer gerüsteten und den völlig entwaffneten Staaten übte. Die Rede des Grafen Apponyi wurde mit ungewöhnlicher Spannung von dem dicht gefüllten Hause aufgenommen. In Gruppen umstanden die Delegierten die Rednertribüne, besonders die Vertreter der Kleinen Entente folgten mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit den Erklärungen des Grafen Apponyi, die zum Schluß stürmischen Beifall im Saal und auf den Tribünen fanden. Die Rede des Grafen Apponyi kommt zweifellos gerade im gegenwärtigen Augenblick angesichts der so verzweigten und hoffnungslosen Lage der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes besondere Bedeutung zu. Graf Apponyi behandelte im Verlauf seiner Rede die von der dritten Kommission vorgeschlagene Annahme der Modellverträge über die gegenseitige Hilfeleistung der Staaten. Die ungarische Regierung sei nicht in der Lage, für diese Verträge einzutreten. Die Voraussetzung für den Abschluß derartiger Verträge sei nach den Bestimmungen der Modellverträge ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis und eine moralische Annäherung zwischen den vertragschließenden Staaten. Er müsse jedoch offen und mit aller Deutlichkeit erklären, daß nach der gegenwärtigen Lage der Dinge heute im Mitteleuropa dieses gegenseitige Vertrauensverhältnis zwischen den Staaten nicht bestehe.



### Der lettische Außenminister Balodis

hat in Genf vor einigen Tagen eine Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten einberufen. Zu den monatlichen Besprechungen, die die Außenminister Lettlands und Estlands bisher abhielten, soll in Zukunft auch Litauen hinzugezogen werden. Damit ist man auf dem Wege zur Schaffung eines baltischen Staatenbunds einen großen Schritt weitergegangen.









# Der Jubeltag von Crimmitschau

Der Geist der Solidarität soll lebendig bleiben!

Crimmitschau, 28. September.

Crimmitschau, die alte Weberstadt an der Pleiße, alltags übermüht von den schwarzen Rauchfahnen der Textilfabriken, die sich hier eng aneinanderdrücken, feierte heute ein großes Erlebnis. 15 000 Textilproleten marschieren auf, um der 25. Wiederkehr der großen Streiktage von 1903 zu gedenken, die damals die ganze Welt und vor allem die Arbeiter der ganzen Welt nach dieser Stadt schauen ließen. Aus ganz Deutschland waren die alten Kämpfer herbeigeeilt, die „Preisrichter des Zehnhunderttages“, wie man sie nannte. Aus Aachen, aus Köln, aus den schlesischen Textilgebieten, aus Neumünster, von überallher waren sie gekommen. Und die Crimmitschauer Arbeiterschaft nahm sie freudigen Herzens auf, war stolz auf die Männer, die den Namen ihrer Stadt mit eisernem Griffel in die Geschichte der Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit eingegraben haben.

## Weiß das Haar, jung das Herz!

Schon am Sonnabend abend begann die Reihe der Festlichkeiten, die zur Feier des Jubeltages der Textilarbeiter gerichtet waren. In einem der größten Säle der Stadt saßen die Männer und Frauen von 1903, weiß das Haar, aber jung noch das Herz, und feierten ein fröhliches Wiedersehen. Die Crimmitschauer Arbeiterschaft hatte ihnen mit Liebe einen Empfangsabend gerichtet, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache von Schrader, Hauptvorstandsmitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes, stand. Ihr schloß sich eine Ehrung der aus der Ferne herbeigeeilten Kämpfer von 1903 an, die mit einer prachtvollen Erinnerungsgabe, einem mit vielen Bildern und einer Geschichte der Crimmitschauer Kämpfe ausgestatteten Buche, bedacht wurden.



Crimmitschaus großer Tag

Die große Kundgebung zur Erinnerung an den heldenhaften Kampf der Textilarbeiter Crimmitschaus vor 25 Jahren.



So war es damals: ein Fabrikant greift einen weiblichen Streikposten an

## Der Massenschritt der Arbeiterbataillone.

Haupttag des Festes aber war der Sonntag. Da dröhnte die alte Pleiße von den Schritten der Textilarbeiter, die in Sonderzügen aus den benachbarten Revieren Sachsens und Thüringens, aus Gera, Greiz, Altenburg, Chemnitz, Zwickau und aus dem oberen Erzgebirge herankamen. Aus allen Ecken und Winkeln tönten die Kampflieder des Proletariats, von unzähligen Musikkapellen und Spielmannszügen gespielt. Es wehtete sich das Herz, wenn man die alten Männer, denen der Weidwühl den Rücken krumm gemacht hat und die alten Mütterchen, die in den vogeländlichen Gebieten um Plauen herum mit der Spitzenfabrikation Bettelpfennige verdienen, demonstrieren sah. Vor 25 Jahren hatten sie in heldenmütigen, zwölfwöchigen Kämpfen um den Zehnhunderttag gekämpft; heute steht auf ihren Fahnen ein anderes Kampfziel: der Achtstundentag. Und mit ihnen freiten Schulter an Schulter diese Tausende unverbraucher, junger Kräfte. Dieser Kampf wird zum guten Ende geführt werden.

## Das hohe Lied der Solidarität.

Die erste offizielle Veranstaltung, zu der sich die Massen trafen, war eine Morgenfeier in der Männerturnhalle, die überfüllt war, obgleich zu ihr nur die von auswärts erschienenen Gäste Zutritt hatten. Gleichzeitig aber saßen die Textilarbeiter, die nach Crimmitschau gekommen waren, noch in vier anderen großen Sälen, in die die Darbietungen aus der Männerturnhalle durch Lautsprecher übertragen wurden. 12 000 Menschen mögen so Zeugen der unvergeßlichen Weisheitsstunden geworden sein, die ihnen vom Hauptvorstand der Deutschen Textilarbeiter gewidmet wurden. Mit dem Vorspiel zu den Meisterliedern von Nürnberg wurde die Feier eingeleitet, Arbeiterlieder traten auf den Plan und nach weiteren Vorträgen des Orchesters trat Bruno Schönlanke Sprechchorwerk „Crimmitschau“, von jungen und alten Menschen des Leipziger Bildungsinstituts mit wunderbarer Hingabe gesprochen, die Tausende zu heller Begeisterung hin. Da wurde noch einmal lebendig — auf historischem Boden lebendig — was damals an gigantischer Größe von den Crimmitschauer Textilarbeitern so herrlich offenbart worden war: der stolze Kampfeswille, die Solidarität, die aus einem Begeißt zu unvergleichlicher Wirklichkeit geworden war. Manche Träne ist aus den Augen der Alten gestollt. Und sie hatten keinen Grund, sich ihrer zu schämen. Dank Bruno Schönlanke, für dieses große Geschenk!

## Der Geist von Crimmitschau bleibe lebendig!

Leider war der Leiter des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Herrmann Jäckel, einmals geistiger Leiter des großen Crimmitschauer Kampfes, durch Krankheit verhindert, zu den Massen in Crimmitschau zu sprechen. Für ihn erschien der stellvertretende Verbandsvorsitzende Schäfer. Der sprach den Kämpfern von 1903 den Dank des Verbandsvorsitzenden für ihre mutige Pionierarbeit aus. Er innerte daran, wie 1903 alle deutschen Arbeiter, und



So war es damals: der Streikleiter wird verhaftet

vor allem die Textilarbeiter, mit Ehrfurcht nach Crimmitschau gesehen haben, weil sie sich bewußt waren, daß Crimmitschau ein Markstein im Kampfe um die Verkürzung der Arbeitszeit bedeutete. Von Crimmitschau aus habe der Begriff Solidarität erst die endgültige Form erhalten. Heute rufen die sächsischen Textilindustriellen genau so wie 1903 das rückwärtslose Crimmitschauer Unternehmertum. Das muß ein neues Signal für die Textilarbeiter sein, sich in der Gewerkschaft zu sammeln, um den Streich des Unternehmertums abzuwehren. Geloben wir in dieser festlichen Stunde, so schloß Schäfer, daß der Geist von Crimmitschau unter uns lebendig bleibt, damit wir endlich zu dem Ziele kommen, das wir alle ersehnen!

## Der Ausklang.

Mit der Robespierres-Duvertüre und der gemeinsam gesungenen Internationale klang die eindrucksvolle Feier aus.

Am Nachmittag demonstrierte die Textilarbeiterchaft unter vielen roten Fahnen und unter Mitführung unzähliger Plakate, auf denen die Forderungen der modernen Arbeiterbewegung zu lesen waren, in den Straßen der Pleiße. Auf dem Neumarkt, einem riesigen Platz, richteten Schäfer und Reichstagsabgeordneter Lang noch einmal begeisterte Worte an die Massen, der Leipziger Sprecher mahnte noch einmal, für den Sieg des sozialistischen Gedankens in der Republik zu arbeiten. Dann war die große Crimmitschauer Gedenkfeier zu Ende. Die Sonderzüge rückten wieder ab, und die Lokautos, die ebenfalls viele Hunderte herangebracht hatten, ratterten durch die Straßen heimwärts zu.

Der Tag von Crimmitschau wurde für alle, die daran teilnahmen, zu einem heiligen Erlebnis. Und es gab keinen, der nicht das Gefühl ablegte, wie die Crimmitschauer von 1903 zu kämpfen um ein menschenwürdiges Dasein für das Volk, für die Erreichung der Ziele, die sich der Sozialismus aufgestellt hat!

## Helden der Geduld

Ein bewundernswürdiges Heldentum in Geduld und Ausdauer berichtet die Geschichte von Sir Isaac Newton. Der große Philosoph trat eines Abends in sein Arbeitszimmer, das er nur auf kurze Zeit verlassen hatte. Die kurze Zeit aber hatte genügt, ihm unermesslichen Schaden zuzufügen: er fand die Papiere auf einem Schreibtisch, an denen er gearbeitet hatte, in hellen Flammen stehen. Sir Isaacs kleiner Hund „Diamant“ hatte die Abwesenheit seines Herrn dazu benutzt, auf den Schreibtisch zu springen. Er hatte bei seiner Forschungsreise die Kerze umgeworfen, bei deren Schein der Gelehrte arbeitete, und sie hatte die Iose umherliegenden Blätter angezündet. Jahre, lange Jahre hindurch hatte Newton die schwierigsten astronomischen Berechnungen angestellt, und die Resultate auf diesen Blättern verzeichnet.

Newton bewies sich aber dem Urheber des großen Schadens gegenüber als ein Held. Er fuhr ihn nicht an, er züchtigte ihn nicht. Er sagte nur traurig: „Ach, Diamant, jetzt hast du mir aber schweres Leid zugefügt!“ Dann fuhr er in dem stillen Heldentum der Geduld fort, in dem er ohne Zögern die trockenen, langweiligen, dabei sehr schwierigen Berechnungen noch einmal vorn vorn anfang. Er hatte die Freude, die glückliche Beendigung seines Wertes noch zu erleben, das von der ganzen gelehrten Welt mit Recht bewundert wird.

Eine ähnliche Geduldprobe befiel der große Thomas Carlyle nicht minder heldenhaft. Er hatte den ersten Band seines berühmten Werkes über die französische Revolution im Manuskript fertiggestellt und übergab die Arbeit seinem besten Freunde, das er sie durchlese. Durch einen unglücklichen Zufall aber legte der bei seiner Nachhausekunft das Paket mit dem Manuskript auf einen Stuhl in seiner Eintrittshalle und vergaß es vollständig. Ein paar Wochen gingen darüber ins Land, da meldete sich bei Carlyle der Drucker, der das neue Buch drucken wollte. Der Autor schickte sein Dienstmädchen zu seinem Freunde und ließ das Manuskript erbitten. Nun fiel dem gedankenlosen Manne seine Versäumnis schwer aufs Herz. Das das Paket nicht mehr auf dem Stuhle in der Halle liegen konnte, verstand sich von selbst. Wo war es geblieben?

Die eingehendsten Nachforschungen brachten endlich den Verbleib des wertvollen Paketes ans Licht: das Hausmädchen hatte es gefunden und hineingeschaut. Da es weiter nichts enthielt als beschriebene Blätter, so glaubte sie, es sei wertloses Papier, und benutzte es zum Feueranzünden. Auf diese Weise hatte Carlyles mühevolle Arbeit ein Ende genommen.

Es mag für den Freund keine kleine Aufgabe gewesen sein, den ohnehin reizbaren Autor von der peinlichen Tatsache in Kenntnis zu setzen. Die Strafe für seine Unbesonnenheit konnte ihm aber nicht erspart werden. Die Carlyle den Bericht annahm, davon steht nichts geschrieben. Der Verlust war für ihn jedenfalls um so empfindlicher, als er nicht einmal die wissenschaftlichen Notizen, die er sich gemacht, aufbewahrt hatte.

Es half aber nichts, der verlorene Band mußte in kürzester Zeit noch einmal ausgearbeitet und niedergeschrieben werden. Der heldenhafte Entschluß und die nicht minder heldenhafte Ausdauer des berühmten Mannes wurden von Erfolg gekrönt, das Werk gelang und brachte ihm reiche Ehre ein.

Als dritter im Bunde dieser Geduldshelden sei der amerikanische Naturforscher Audubon erwähnt. Er erzählte, was ihm widerfahren ist, selber mit folgenden Worten: „Ich hatte mich jahrelang mit ornithologischen Studien befaßt und hatte nach der Natur an tausend Vögel der verschiedensten Arten gezeichnet, die auf zweihundert Bogen eine ganze dicke Mappe füllten. Da mußte ich von meinem Wohnorte in Kentucky nach Philadelphia reisen. Ehe ich diese Geschäftsreise antrat, legte ich meine sämtlichen Vogelzeichnungen in eine starke Kiste und gab diese einem Verwandten zur Aufbewahrung.“

Ich reiste ab und als ich nach einigen Monaten wiederkam war meine erste Sorge die Mappe mit meinen Zeichnungen in der Hand zu haben. Sie wurde mir zurückgegeben, und ich machte mich voller Erwartung daran, meine Skizzen durchzumustern. Aber siehe da, ein Rattenpaar hatte es fertig gebracht, in das Innere der Kiste einzudringen, hatte seinen Hausstand darin aufgeschlagen und eine ganz ansehnliche Schar von Jungen gezüchtet. Meine Zeichnungen aber, die an tausend gefiederter Bewohner der Luft darstellten, hatten sie kurz und klein genagt. Es war fast nichts von ihnen übrig geblieben. Zuerst war ich völlig gebrochen. Bald aber gewann meine Lebenskraft die Oberhand: ich stand auf, ergriff meine Kiste, meine Skizzenbuch, meine Bleistifte, wie früher, und zog mich wieder in die Wälder zurück. Mein Gemüt war leicht und froh, als wäre mir nichts geschehen. Im Zeitraum von drei Jahren war meine Mappe von neuem gefüllt, und ich hatte das beruhigende Gefühl, daß diesmal meine Zeichnungen noch besser ausgefallen waren als das erste Mal.“



